



Dietfried Scherer

Katholische Schulen – weltweit

Impressionen vom Weltkongress „Erziehung heute und morgen. Eine immer neue Leidenschaft“ mit Papst Franziskus

Aus allen Enden der Erde

Anlässlich des 50. Jahrestages der grundlegenden Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Engagement der Kirche im Bildungswesen *Gravissimum Educationis* fand in Rom und Castel Gandolfo vom 18. – 21. November 2015 ein Weltkongress der Vatikanischen Kongregation für das katholische Bildungswesen statt. 1.000 Repräsentanten katholischer Schulen und weitere 1.000 Vertreter katholischer Universitäten aus allen Teilen der Erde kamen dabei zum Erfahrungsaustausch, zu Beratungen, zum Gebet und – am letzten Tag des Kongresses – zum Austausch mit Papst Franziskus zusammen. Es macht Weltkirche erfahrbar, wenn man bei der Akkreditierung mit einem Bischof aus Costa Rica ins Gespräch kommt, beim Anstehen vor der Sicherheitsschleuse mit Ordensschwestern aus Ägypten und Lehrern aus Zimbabwe die Wartezeit verbringt, in der Audienzhalle als rechten Nachbarn eine kanadische Schulleiterin und links den maltesischen Geschäftsführer der dortigen katholischen Schulen hat. Vor der großen Aula begegne ich zufällig dem irischen Bischof McKeown (Derry), der vor vielen Jahren bei einer Tagung der katholischen Schulen in Deutschland referierte und den ich im Rahmen eines Besuchsprogramms katholischer Schulen in Belfast besucht hatte, Lehrer aus libanesischen katholischen Schulen, ein für das Schulwesen zuständiger indischer Weihbischof: Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der vielfältigen Begegnungen. Durchaus überraschende Zusammenhänge werden deutlich, wenn man im Gespräch mit einer thailändischen Schulleiterin gefragt wird, woher man selbst kommt und auf die Antwort gesagt bekommt: „Ja, ja, ich habe auch einen Neffen in Freiburg“. Der chilenische Schulleiter spricht – zum Glück! – sehr gut Deutsch. Im Laufe des Gesprächs stellt sich heraus, dass seine Großmutter aus Bad Krozingen stammt und die Familie dann ausgewandert ist... Die Kollegin aus „Austria“ muss ihrem Gegenüber von den Philippinen erklären, dass es bei ihr keine Kängurus gibt, weil „Austria“ nicht „Australia“ ist.

Babylonisches Sprachengewirr

Zu Zeiten des Vatikanischen Konzils 1965 hat sich ja eine Reihe von Konzilsvätern noch fließend Lateinisch unterhalten. Als Papst Benedikt XVI. seinen Rücktritt am Rosenmontag 2013 dem Kardinalskollegium ebenfalls auf Latein zur Kenntnis brachte, hatte dem Ver-



nehmen nach eine stattliche Zahl von Kardinälen aus sprachlichen Gründen zunächst gar nicht realisiert, was sich hier Sensationelles abgespielt hat.

Der Weltkongress Katholischer Schulen konnte auf das verbindende Latein höchstens noch im gottesdienstlichen Bereich zurückgreifen. Die Konferenzsprachen waren Italienisch, Englisch, Französisch und Spanisch. Aus diesem Grund sah man natürlich immer wieder Unterhaltungen, die eher mit Händen und Füßen als in einer gemeinsamen Sprache geführt wurden. All das mit einer Beteiligung praktisch aller Länder der Erde (wenn man mal von Nordkorea absieht) war eine sehr beeindruckende Erfahrung des Katholischen – das Erlebnis, was weltumspannende Kirche heißt: eine Kirche, die überall präsent ist, ob dies in den hochentwickelten Staaten oder in den Slums und Favelas der benachteiligten Gegenden der Welt ist. All diese Menschen bemühen sich an ihrem Ort um Bildung, weil sie der Überzeugung sind, dass Bildung nicht nur ein Menschenrecht ist, sondern dem Menschen auch ermöglicht, seiner Aufgabe in der Welt sinnerfüllt nachzukommen.

Unterschiedliche Ausgangslagen – die gleichen Fragen

Nun sollte man meinen, dass diese unterschiedlichen Ausgangslagen auf den Kontinenten in den Ländern völlig unterschiedliche Fragestellungen im Blick auf die Katholische Schule



Kilometerlange Schlangen rund um den Vatikan und am Einlass besonders sorgfältige Kontrollen. An jedem Eingang zur Audienzhalle außerdem ein Schweizer Gardist



Der Sitzabstand in der ehemaligen Audienzhalle in Castel Gandolfo war offenbar eher auf „kleinere Südländer“ zugeschnitten – aber durchaus kommunikationsfördernd. Logistische Meisterleistung – die Küche für 1000 Backstage.

hervorbringen. Zu einem guten Teil war dies auch der Fall. Andererseits war ebenso spannend zu sehen, dass es eine ganze Reihe von Themen gab, die unabhängig von den verschiedenen Ausgangslagen aktuell waren. Da ging es um die Schärfung des Profils, um die Selbstvergewisserung was die katholische Schule ausmacht, dann aber auch um die Frage, wie sich eine katholische Schule in einem multireligiösen Umfeld positioniert, für wen sie da ist, wie sie ihrem Auftrag am besten entsprechen kann. Dabei spielte natürlich auch die Frage nach dem Selbstverständnis der jeweils einzelnen Schule eine große Rolle. Die Spannweite reichte von Schulen in den Vereinigten Staaten, die 24.000 \$ im Schuljahr kosten bis hin zu Schulen, die zu sehr eingeschränkten Bedingungen den Ärmsten der Armen Bildungsgrundlagen zu vermitteln suchen und die sich zum Teil mit viel Phantasie ihre kargen materiellen Grundlagen erarbeiten müssen. Viele dieser Schulen sind Teil von Entwicklungshilfeprojekten, die von kirchlichen Hilfswerken getragen oder unterstützt werden.

Neuer Wind im Vatikan

In der Vergangenheit haben die Vatikanischen Kongregationen häufig Papiere in der Kongregation selbst erarbeitet und dann als Maßgabe veröffentlicht. Der Sekretär der Bildungskongregation Erzbischof Angelo Zani machte deutlich, dass man sich von dieser Art, zu Dokumenten zu kommen, verabschiedet habe. Bereits im Vorfeld des Kongresses wurden die Ausgangslagen an den Katholischen Schulen weltweit sorgfältig erhoben und systematisch zusammengestellt. Der Kongress nahm die faktische Situation der Schulen auf und konfrontierte sich mit den tatsächlichen aktuellen Problemen. Die Erkenntnisse aus dem Bereich der Katholischen Schulen sollen dann auch in andere Bereiche z.B. in die Priesterausbildung übertragen werden.

Hightech und Schlangen

Die Konferenz fand sowohl in der beeindruckenden Audienzhalle Paul VI. im Vatikan als auch in der früheren Audienzhalle in Castel Gandolfo statt. Um an den Simultanübersetzungen (vom Italienischen ins Englische manchmal sehr herausfordernd für den Englischabnehmer!) partizipieren zu können, war ein Rundfunkgerät notwendig. Wohl dem, der einen MP3-Player oder ein Handy zur Verfügung hatte. All die Kolleginnen und Kollegen,

die sich auf ihr Smartphone verlassen hatten, mussten feststellen, dass viele Smartphones keinen Radioteil mehr haben und deswegen nicht auf die Übersetzungsfrequenz eingestellt werden konnten.

Die Verpflegung von 1.000 Personen an einem Platz innerhalb recht kurzer Zeit ist eine logistische Herausforderung, die die Organisatoren bravourös gemeistert haben. Neben dem kommunikativen Aspekt beim Anstehen in der Essensschlange konnte man natürlich auch nationale Unterschiede beim Schlange-Stehen ausmachen. So schaffte es eine Gruppe (die Nationalität sei hier verschwiegen) sich im rechten Winkel zu einer ihr viel zu langen Essensschlange anzustellen und so raffiniert am legitimen Ende dieser Schlange vorbei zu ziehen. An einer anderen Stelle des riesigen Zeltes kreuzten sich zwei Schlangen: All dies war durchaus kommunikationsfördernd!

Papst Franziskus ohne Konzept

Am letzten Tag des Kongresses kamen sowohl die Repräsentanten der Katholischen Schulen als auch die der Katholischen Universitäten in der großen Audienzhalle im Vatikan zu einer Begegnung mit Papst Franziskus zusammen. Zunächst wurden exemplarisch unterschiedliche Situationen Katholischer Schulen in der Welt durch verschiedene Repräsentanten vorgetragen und erläutert. Eine berührende Schilderung der Verhältnisse an einer Katholischen Schule in Bethlehem warf einen bezeichnenden Blick auf die ausweglos erscheinenden politischen Verhältnisse im Nahen Osten.

Mit großer Spannung wartete dann das Auditorium auf das, was Papst Franziskus den Anwesenden mitgeben wollte. Dieser blätterte mit zunehmender Irritation durch die ihm von seinem Stab gegebenen Unterlagen. Es wurde offensichtlich, dass diese Unterlagen – auch das, was der Stab in einem zweiten Versuch übergab – offenbar nicht hilfreich war, denn Papst Franziskus legte die gesamten Unterlagen weg, nahm einen kleinen Notizblock und einen Kugelschreiber und begann ohne schriftliches Konzept, fast meditierend, seine Überlegungen zu den katholischen Schulen und den an ihnen tätigen Lehrkräften und Erziehern zu formulieren.

Papst Franziskus im Originalton

In erster Linie erinnerte der Papst an den umfassenden Wert der Bildung: „Wie ein großer



Aufmerksamer Zuhörer Papst Franziskus –
Notizblock und Kugelschreiber genügen.

Denker sagte, 'Erziehen heißt, in das Ganze der Wahrheit einzuführen'. Daher „kann man nicht von katholischer Bildung sprechen, ohne auch von der Humanität zu sprechen, denn die katholische Identität ist Gott, der zum Menschen geworden ist. [...] Christlich erziehen heißt, Kinder und Jugendliche voran zu bringen und ihnen die menschlichen Werte in allen Aspekten zu vermitteln, und einer dieser Aspekte ist die Transzendenz [...] Unter christlichem Gesichtspunkt besteht die größte Krise der Erziehung darin, dass man sich der Transzendenz verschließt [...] Menschlich erziehen, aber mit offenen Horizonten. Jede Art von Abschottung dient nicht der Bildung“.

„Wir müssen auf die informelle Erziehung setzen, denn die formelle Erziehung ist aufgrund des positivistischen Erbes verarmt: Sie kann sich nur eine intellektualistische Technikgläubigkeit vorstellen und die Sprache des Kopfes. Und daher ist sie arm geworden. Dieses Schema muss durchbrochen werden. Und dazu gibt es Erfahrungen mit der Kunst, mit dem Sport ... Kunst und Sport erziehen! Wir müssen uns neuen Horizonten öffnen und neue Modelle schaffen [...] Es gibt drei Sprachen: die Sprache des Kopfes, die Sprache des Herzens und die Sprache der Hände. Bildung muss sich auf diesen drei Wegen abspielen. Lehren, wie man denkt, dabei helfen, feinfühlig zu sein und das konkrete Tun begleiten, so dass die drei Sprachen in Harmonie gelangen: so dass das Kind, der Jugendliche, denkt, was er empfindet und tut; dass er empfindet, was er denkt und tut; und dass er tut, was er denkt und empfindet“.

„Ein Erzieher, der nicht zu riskieren weiß, taugt nicht zum Erziehen. Ein Vater, eine Mutter, die nicht zu riskieren wissen, erziehen ihr Kind nicht gut. Vernünftig riskieren. Was bedeutet das? Gehen zu lehren. Wenn du ein Kind das Gehen lehrst, so zeigst du ihm, dass es mit einem Bein fest auf dem Boden, den es kennt, stehen bleiben muss, während es mit dem anderen versuchen muss, vorwärts zu gehen. So kann es sich abfangen, wenn es stolpert. Das ist Bildung. An einem Punkt bist du sicher, aber das ist nicht endgültig. Du musst einen weiteren Schritt machen. Vielleicht stolperst du, aber du stehst wieder auf und gehst vorwärts...“. Der wahre Erzieher muss ein Lehrer des Risikos sein, „allerdings des vernünftigen Risikos“.

Abschließend stellte Papst Franziskus auch die Lehrkräfte und Erzieher vor einige Herausforderungen und sprach vor allem die sozialen Randgebiete an: „Verlasst die Stellen, wo es schon viele Erzieher gibt und geht an die Peripherien. Sucht dort. Oder wenigstens die Hälfte von Euch! Sucht dort die Bedürftigen und die Armen. Denn die haben etwas, das die jungen Leute aus reicheren Vierteln nicht haben — nicht aus eigener Schuld, sondern es ist eine soziologische Realität: Erfahrung im Überleben, aber auch in Grausamkeit, auch in Hunger, auch in Ungerechtigkeit. Sie haben eine verwundete Menschlichkeit. Und ich denke, unser Heil kommt aus den Wunden von einem Mann, der am Kreuz verwundet wurde. Aus diesen Verwundungen ziehen sie Weisheit, wenn ein guter Erzieher sie voran führt. Es geht nicht darum, dorthin zu gehen, um wohlätig zu sein, um ihnen das Lesen beizubringen, ihnen zu essen zu geben..., nein! Das ist notwendig, aber nur provisorisch. Es ist der erste Schritt. Die wahre Herausforderung – und dazu ermutige ich euch! — ist, dorthin zu gehen, um sie wachsen zu lassen in Menschlichkeit, in Intelligenz, in Werten, in Gewohnheiten, damit sie voran gehen und anderen Erfahrungen vermitteln können, die diese nicht kennen“.

Eine weitere Herausforderung sind die Mauern, die es einzureißen gilt. „Die größte Niederlage, die ein Erzieher erleiden kann, ist, ‚innerhalb von Mauern‘ zu erziehen: Inner-



Kardinal Giuseppe Versaldi, Präfekt der Bildungskongregation (li.)
Erzbischof Angelo Vincenzo Zani, Sekretär der Bildungskongregation (mi.)
Stiftungsdirektor Dietfried Scherer



halb von Mauern einer selektiven Kultur, Mauern einer Kultur der Sicherheit, Mauern eines gesellschaftlichen Sektors, der wohlhabend ist und nicht mehr voran geht“.

Gute Rahmenbedingungen verpflichten

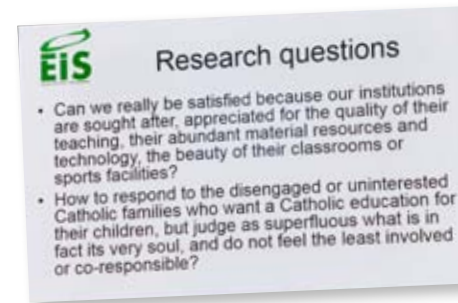
Ein Auftrag, den wir uns als katholische Schule mit weltweit wohl besten Rahmenbedingungen stellen müssen, ist die Forderung von Papst Franziskus, dass privilegierte Schülerinnen und Schüler Hunger und Ungerechtigkeit authentisch erleben können müssen, damit sie von diesem Erleben und der schulischen Werteerziehung an einer katholischen Einrichtung geprägt in ihrem Beruf, egal an welcher Stelle in der Gesellschaft, Entscheidungen treffen können, die auf dem christlichen Wertekanon aufbauen und Gerechtigkeit in der Gesellschaft und auf der Welt voranbringen, Wege der Barmherzigkeit eröffnen. Gerade in diesem Bereich sah Papst Franziskus in Europa noch stärkeren Handlungsbedarf als in anderen Teilen der Erde: „Reeducate Europe!“

Großer Dank an alle, die das Projekt katholische Schule tragen

Ausdrücklich weitergeben darf ich den Dank von Papst Franziskus an alle, die täglich an dem herausfordernden Projekt einer Katholischen Schule arbeiten. Es war spürbar, dass Bildung an diesen Schulen ein Herzensanliegen von Papst Franziskus ist, dass sie zum wichtigen Ausdruck des christlichen Glaubens gehört.

„Ist jetzt fertig?“

Mit einem entwaffnenden Lachen und den Sätzen: „Ich weiß nicht wie es jetzt weiter geht. Ist jetzt fertig? Ganz herzlichen Dank für Ihre Arbeit. Ich wünsche Ihnen guten Appetit“ schloss der Papst dieses weltweite Treffen. Die Teilnehmer aus aller Herren Länder machten sich auf den Heimweg, der für den römischen Schulleiter wenige Minuten und für die neuseeländische Ordensschwester noch mehr als einen Tag dauerte.



Zwei von vielen Fragen, die den Kongress beschäftigten.
Eucharistiefeier – Zelebranten aus drei Kontinenten.
Skulptur des auferstandenen Christus in der riesigen Audienzhalle
Paul VI. im Vatikan
Auf den Straßen von Rom auf dem Weg nach Hause

